Windkraft konterkariert Vogelschutz

In Laubach haben sich die Projektierer der Windindustrie und die Gemeindevertretung jetzt schon mal darauf geeinigt, wer in Zukunft welchen Batzen aus dem »Goldrausch« Windenergie erhalten soll. Die Penetranz, mit der die Beteiligten an den von ihnen geplanten Windkraftprojekten festhalten, macht mich fassungslos. Hatte doch das Regierungspräsidium Gießen diesen Wunschträumen schon wiederholt aus Gründen des Umweltschutzes eine Abfuhr erteilt.

Wahrscheinlich liegt der Sturheit der Beteiligten die politische Wahrnehmung zugrunde, dass man nur lange genug bohren, Bedenken relativieren, Ansprüche stellen und Anträge einbringen – sprich Lobbyarbeit machen muss –, um am Ende ein verwässertes Vogelschutzziel als »Erfolg« präsentieren zu können. Drei Windkraftanlagen hier und fünf dort, dafür den Rotmilan an eine andere Stelle locken (Stichwort: Ablenkungsfütterung) – da geht doch bestimmt etwas. »Vermeidungs- und Minderungsmaßnahmen« in Bezug auf das Konfliktpotenzial mit windkraftsensiblen Vogelarten – so nennt man verharmlosend solche Eingriffe in den Naturraum.

Das Ansinnen des Projektierers i-Terra, durch einen eigenen »Naturschutzgutachter« die Festlegungen des Naturraumgutachtens des Regierungspräsidiums infrage zu stellen (siehe Pressebericht vom 8. Mai) und darüber hinaus ja auch all die Fachkompetenz, die ursprünglich mal darüber entschieden hat, wo die Grenzen des FFH-Gebiets (Flora-Fauna-Habitat) und des Natura-2000-Vogelschutzgebietes verlaufen sollen, empfinde ich als Anmaßung.

Dazu passt auch der »Vorschlag« von i-Terra, in der Laubacher Einfürste auf einer Fläche, auf der zunächst zwei Windkraftanlagen geplant waren, lieber drei zu errichten, angeblich, um das Konfliktpotenzial mit den Vögeln an anderer Stelle zu vermindern. Tatsächlich aber wohl eher, um aus Profitgründen doch noch so viele Anlagen wie möglich in den Laubacher Wald zu klotzen. Es wird im Vorfeld doch Gründe gegeben haben, eine solche Konzentration auf dieser Fläche zu vermeiden. Gelten die jetzt nicht mehr? Wenn man sich vor Augen hält, welch riesige Bodenfläche für eine Windkraftanlage dauerhaft versiegelt wird, weiß man, dass man das betreffende Areal aus ökologischer Sicht in Zukunft abschreiben könnte. Dieses Ansinnen haben Laubachs Freie Wähler im Bauausschuss schon einmal durchgewunken, auch wenn ihnen erst am selben Tag dieser »Vorschlag« von i-Terra vorgelegt wurde. Na prima! Einmal in Ruhe darüber nachzudenken, hätte sicher nicht geschadet. Abnicken nenne ich das!

Und dann das verniedlichende Wort »Mühle«. Laut Duden bezeichnet man eine »Mühle« als »...durch Motorkraft, Wind oder Wasser betriebene Anlage zum Zermahlen und Zerkleinern von körnigem, bröckligem Material (...)« Was die Projektierer und Stadtvorderen planen, sind aber 200 Meter hohe Industrieanlagen, die mit ihren Emissionen, Schall, Infraschall, Schlagschatten, Dauerblinken und durch ihre massive Präsenz ausschließlich unsere Nerven zermahlen würden.

Ästhetische Bedenken dürfe man bei der Entscheidung für oder wider die Windenergie nicht geltend machen, so heißt es oft. Wer aber der Meinung ist, dass Windkraftanlagen der neuesten Generation in seiner Nähe – mit einer Nabenhöhe von 150 Metern und Rotoren die eine Fläche so groß wie zwei Fußballfelder überstreichen – sein Wohlempfinden dauerhaft nicht beeinträchtigen werden, dem rate ich, sich besser vorab dem Selbstversuch zu unterziehen.

Roland Surrey, Laubach